

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 5 (1929)

**Heft:** 17

**Artikel:** Landstreicher auf dem Parnass

**Autor:** Aranyosi, Nikolas

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-833278>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Landstreicher auf dem Parnass

Die Weltorganisation der Vagabunden - Der Kampf gegen die ewige Verfolgung - Universität, Zeitschrift und Weltkongress zur Anerkennung des Vagantentums - Dichter der Landstrasse

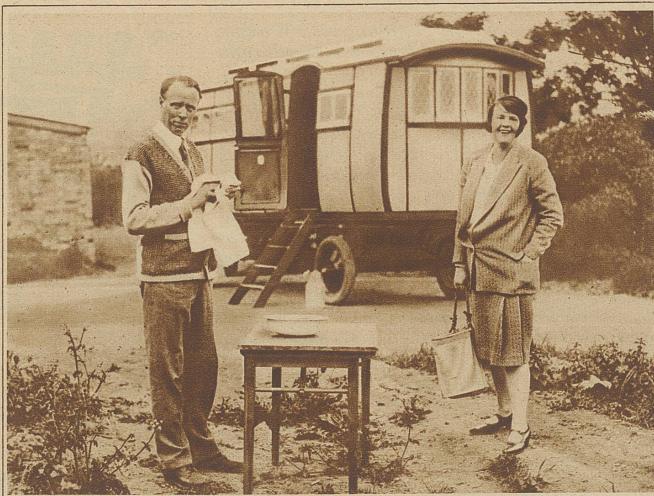
von Nikolas Acanyosi



«Der Kunde», eine Vagabundenzeitschrift, die von der «Brüderchaft der deutschen Vagabunden» herausgegeben wird

Vor etlichen Jahren kam die seltsame Nachricht, daß in Amerika, in der Stadt Kansas, eine Universität gebaut worden ist, die zum Weiterstudieren wissbegieriger Vagabunden dienen sollte. Die Bau- und Unterhaltungskosten derselben waren von einem geheimnisvollen Fonds bestritten worden, der angeblich durch Sammlung unter herumvagabundierenden Amerikanern und Stiftungen sehr vermögender Leute zusammengebracht wurde. Man munkelte in Amerika, daß der Grundstein dieses Fonds von Jack London gelegt worden wäre, der nicht nur bei Lebzeiten die Vagabunden bedachte, sondern selbst in seinem Testament eine ansehnliche Summe zu dem Zweck einer Vagabundenuniversität niederlegte. \* Unsere Zeit, die alles der staatlichen Ordnung und Reglementierung unterwerfen will, sucht auch jene Außenseiter der Gesellschaft, die starker Wandertreib zu keiner Sesshaftigkeit kommen läßt, dem sozialen Verbande der Menschen einzutragen. Die Gründung der Vagabundenuniversität in Amerika war ein erster Schritt dazu und nun folgte in Deutschland ein zweiter, und das ist, daß seit kurzer Zeit in Sonnenberg bei Stuttgart eine Vagabundenzeitschrift «Der Kunde» herausgegeben wird, die von Vagabunden für Vagabunden geschrieben, ihre soziale Stellung innerhalb der menschlichen Gesellschaft sicherstellen will. \* Diese Vagabundenzeitschrift ist nicht die erste, die in Deutschland erscheint. Man versuchte immer wieder und wieder, in der Form von Zeit- und Flugschriften, gegen behördliche Verfolgung des Vagabundentums, das infolge der gesetzgeberischen Oberflächlichkeit von dem gemei-

nen Verbredertum niemals unterschieden wurde, Protest zu erheben. Man suchte klarzulegen: Der Vagabund macht nichts anderes, als daß



Sinclair Lewis, der berühmte amerikanische Autler-Vagabund und Schriftsteller mit seiner Gattin, der Journalistin Dorothy Thomson auf einer europäischen Landstreichelei-Partie

1848

Ex Libris R. R. Thompson

Quinqvibat vce

**Verwunderungs-Ausruß des Lesers**  
beim Erblicken des ersten Heftes dieser außerordentlichen Zeitschrift.

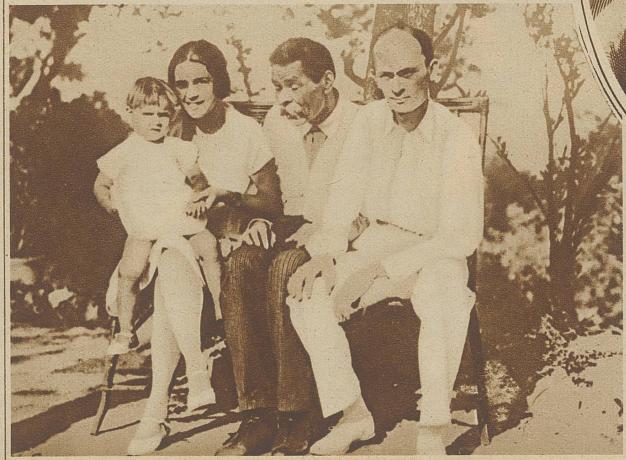
Aber — du lieber Himmel! Der Titel steht ja auf dem Kopf. Das ist doch sonderbar. Oder werde ich vom meinen Augen getäuscht? Ach nein, der Titel ist und bleibt verkehrt. Sollte das etwas zu bedeuten haben? Oder hat der Seher vielleicht sich verschulen? Ein Titel, der auf dem Kopf steht, — wunderbar!

**Erklärung des Herausgebers:**

Allerdings steht der Vagabund auf dem Kopf, und natürlich hat dies auch eine Bedeutung. Der Vagabund wollte etwas Ausserordentliches zu Stande bringen, und weil's nicht anders ging, so setzte er sich auf den Kopf und stellte die Heine in die weite Luft hinaus. Er wird aber nicht allein sich selber, sondern auch manches Andere nach auf den Kopf stellen. Es ist so langweilig, immer auf den Füßen zu stehen — das kann jeder Eisl, vorausgelegt, daß es kein betrunken ist. Ware er trotz, der Vagabund, so hätte er sich der Weltweit auf Stelen präsentiert; und wäre er hochtrabend, so würde er sich ein Paar Reitstiefen angezogen haben. Nun ist er weder toll, noch hochtrabend, interessant auch kein Alttagsgemüsch; vielmehr ein höchst leidsame Kauz, eine Art Handbuch (mit Erklanknissen aller grünblättrigen Leute), und darum hat er sich und seinen Lettern den Spaß gemacht, sich auf den Kopf zu stellen. Es ist also zu ver-

Eine Vagabundenzeitschrift von 1848

er friedlich gegen die für ihn unpassenden Formen der Gesellschaftsordnung demonstriert, ohne jedoch gegen die Gesetze zu verstößen. Er ist ein verlorener Sohn, dem es zur Mutter heimverlangt, ewig das Obdach suchend. Er hat keine Moral, doch ist er nicht unsittlich. Er hat kein Heim außer der Landstraße, Spital und Asyl. Mit der Landstreichelei will er seine gesie-



Maxim Gorkij vagabundierte in seinen Jugendjahren durch ganz Russland



Giordano Bruno, der berühmte Vagabund und nicht minder bekannte Philosoph des Mittelalters, der auf dem Scheiterhaufen endete

gräben und nicht selten in Polizeigefängnissen. Die beiden Dichter wurden in der Not und im Elend unzertrennliche Pennbrüder, und selbst ihr Dichterrum konnte ihnen nichts Besseres geben, als ein schäbiges Lager im Asyl, wo sie ihr Leben beendeten. Es gab in dieser Zeit kaum französische Dichter und Künstler, die die Romantik der Landstraße nicht gekannt hätten. Auch Baudelaire war

ein «Heimatloser», doch blieb er mit seinen paar Wanderjahren nur ein «Salonlandstreicher» neben jenen Berufsmägigen, Verlaine und Rimbaud.

Amerika ist sicher nicht ein Land der Romantik. Und doch hat es zwei Landstreicher übergroßen Formats der Welt gegeben, deren Namen zu den besten der Weltliteratur gehören: Der Dichter Walt Whitman war alles aber als ein bewusster Künstler. Seine verdrängten Kräfte trieben ihn von Stadt zu Stadt, von Beruf zu Beruf; er versuchte alles; war Landschulheuer, Gärtner, Tagelöhner, Zimmermann, Landarbeiter, Krankenpfleger, Krieger, Schreiber, Journalist, Staatsbeamter, Setzer, doch landete er immer wieder auf der Landstraße. So durchquerte er Amerika, nie und nimmer Rube finden.

Deutlicher als alles sprechen seine Gedichte für sein bewegtes, mit Romantik durchwobenes Vagantenleben.

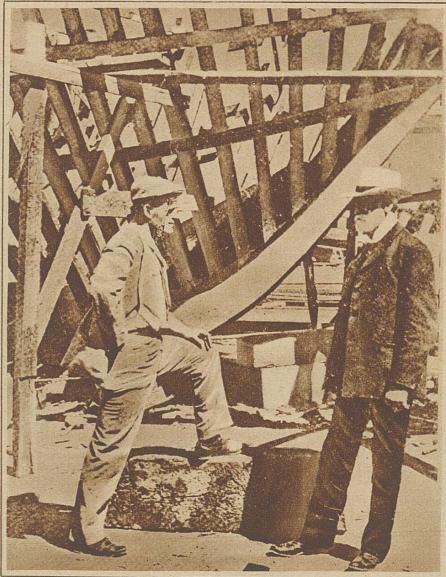
Noch abenteuerlicher gestaltete sich das Leben Jack Londons. Mit 16 Jahren war er schon ein ausgewachsener und gieriger Vagant. Er begann seine Karriere als Blechdosenarbeiter, als er noch den schlichten Namen John Griffith trug. Bald machte er sich jedoch «selbstständig» und wurde ein gefürchteter Schmuggler. Dann zeichnete er sich als Auslernräuber aus, arbeitete mit einer Diebesbande, wusch und plättete in einer Wäscherei, ging als Matrose in die Welt, war ein Bettler, bewandelte Amerika und die halbe Welt, und auch als gefeierter Schriftsteller blieb er ein Strolch, der niemals ein Heim finden konnte.

Und jedes Land hat seine «verlorenen Söbne», die ihm mehr Ebre einbrachten, als manche von den Verwöhntesten.

Maxim Gorkij durchwanderte in seinen jungen Jahren als Schuhmacherlebbling, Gärtnergehilfe, Schiffskoch, Bäckergehilfe, Obstbänder, Holzknecht, Lastträger, Bahnwärter und Schreiber ganz Russland und wie oft mußte er dabei unerfreuliche Zusammenstöße mit den Gendarmen erleben.

Und Jaroslav Hašek, der nach seinem Tode durch den obraven Soldaten Schwejk so berühmt gewordene, tschechische Satyrikher, war ein treuer Zechbruder aller Strolche des Landes und durchstromte ganz Mitteluropa.

Der ungarische Dichter und Literaturaufzähler, Ludwig Kassák, widmete mehr als zehn Jahre der Landstreitberei. Er durchstreifte vor dem Weltkrieg



Jack London, der Landstreicher-Literat Amerikas

ganz Europa, ihm zur Seite sein treuer Begleiter, der Schriftsteller Emil Szittya, und wohl gibt es kaum ein Handwerk, womit sie während dieser Zeit ihr Glück nicht versucht hätten.

Selbst unter den ungarischen Aristokraten fanden sich einige unverheilsliche Landstreicher, und die Grafen Rudolf Festetics und Teddy Zichy erlangten damit einen kleinen Weltruhm. Vagantenleidenschaft trieb sie von einem Erdeil zum andern, und sie unterschieden sich von den andern Landstreichern nur dadurch, daß sie oft durch diplomatische Schritte vom Gefängnis und Arbeitsbau errettet wurden.

Von den deutschen Vagabunden soll in erster Reihe der klassischste Vagantengeist des deutschen Schriftstellers, der im Jahre 1904 verstorbene Peter Hille er-

wähnt werden. Als einer, der nie eine Stätte besaß, wo er sein Haupt zur Ruhe legen konnte, war und blieb er immer der «fabrige Schüler», der Strolch, lebte er ein Dasein großer Entbehrungen, ein Dasein auf der Landstraße, in dunklen Nachbarschaften und schäßigen Großstadtkämmchen.

Von der Unrat gejagt, trieb er sich in England herum, dann durchstreifte er Holland, Italien und mehrere Male Deutschland, dichtete und schrieb auf Papierseztzen seine Landstrafenweisheiten.

Es war die Zeit der Wanderpoeten und der hungrigen Bobemien, ebenso wie die Nachkriegszeit die Epoche der Wanderpropheten und Barfüßler-Apostel wurde. Da kämpfte acht Jahre lang unerbittlich, als Vagant und Prophet auf den Landstraßen, der gewesene Champagnerfabrikant Louis Häußer gegen Gendarmen, Staat, Verlogenheit und alles, gegen die ganze Welt für seine wahnsinnigen Ideen und prophezeite das Fegefeuer. Auch Gustav Nagel, ein zweites Kind der Landstraße, errang mit seinem Apostellum eine gewisse Popularität.

Der berühmteste von den deutschen Vagabunden ist jedoch zweifellos Hans Boetticher, alias Joachim Ringelnatz, der von seiner frühesten Jugend an ein rubeloser Wanderer war und seinem Rubm nicht zuletzt seinen abenteuerlichen Matrosen-, Landstreicher- und Kneipenerlebnissen verdankt.

«Die Bruderschaft der deutschen Vagabunden», so nennt sich die Gewerkschaft der deutschen Landstreicher, entfällt seit dem Erscheinen ihres «offiziellen Organ» eine rege Tätigkeit. Sie veranstaltet Kunstausstellungen und gibt Bücher heraus.

Im April vorigen Jahres fand eine Vagabundentagung in Stuttgart, im Juli in Berlin statt, und nun wird in «Der Kunde» folgender Aufruf veröffentlicht:

«In der Woche nach Pfingsten 1929 findet in Stuttgart der öffentliche Kongress der Vagabunden statt. Wir rechnen mit einem Aufmarsch von 2-3000 Kunden und Vagabunden! Also: Pfingsten 1929 für alle europäischen Vagabunden Treffpunkt Stuttgart! Näheres wird späterhin bekanntgegeben.

Weitergehen! Weitergesagen!

Servus. Die Schriftleitung.»

Man kann gespannt sein, ob auf diesem Kongress der stolste, bestsitzierte und bekannteste aller Vagabunden, der amerikanische Autler-Landstreicher und Schriftsteller, Sinclair Lewis, teilnehmen wird.



Der Moulin Rouge auf dem Pariser Montmartre